



Anfragen zum Plenum zur Plenarsitzung am 18.04.2023 – Auszug aus Drucksache 18/28781 –

Frage Nummer 59

mit der dazu eingegangenen Antwort der Staatsregierung

Abgeordnete
**Christina
Haubrich**
(BÜNDNIS
90/DIE GRÜ-
NEN)

Ich frage die Staatsregierung, wie viele Anrufende (tabellarische Angabe nach Tagen und Anzahl der Anrufenden) gab es seit Start der sogenannten Post-Vac-Syndrom-Hotline im Vergleich zu den eingesetzten Mitarbeitenden (tabellarische Angabe nach Einsatztagen/Wochenstunden und unter Angabe der jeweiligen Anliegen), welchen Gesprächsleitfaden nutzen diese Mitarbeitenden in ihren Gesprächen mit den Betroffenen (in diesem Zusammenhang bitte konkrete Hilfsangebote oder Anlaufstellen wie Spezialambulanzen für Menschen mit Verdacht auf Post-Vac-Syndrom in Bayern nennen) und welche Forschungsprojekte fördert der Freistaat für Menschen mit Verdacht auf Post-Vac-Syndrom?

Antwort des Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege

Die Post-Vac-Hotline ist am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) angesiedelt und wird von einem Arzt geleitet. Das Team setzt sich aus einer Ärztin sowie Medizin- und Psychologiestudierenden, ergänzt durch Mitarbeitende der Task-Force Infektiologie des LGL, zusammen. Die Mitarbeitenden der Task-Force Infektiologie sind Pflegekräfte aus dem Bereich der Kranken- bzw. Langzeitpflege. Seit dem Start der Post-Vac-Hotline gab es rund 1 700 Anrufer, wobei die Zahl der Anrufe im Vergleich zu den ersten Tagen rückläufig ist. Anfangs waren es bis zu rund 400 Anrufe täglich, mittlerweile ist die Zahl auf unter 100 zurückgegangen und die Anrufe können nahezu alle entgegengenommen werden. Derzeit werden abhängig vom Anrufaufkommen zwischen fünf und acht Mitarbeitende gleichzeitig in der Hotline eingesetzt. Der Einsatz erfolgt jeweils für eine komplette Schicht gemäß der Hotline-Zeiten Montag bis Freitag von 9.00 bis 13.00 Uhr, am Donnerstag zusätzlich von 14.00 bis 18.00 Uhr. Ziel der Hotline ist es, den Menschen Hilfestellung zu geben, wenn sie Fragen zum Vorgehen bei anhaltenden gesundheitlichen Beschwerden nach der COVID-19-Impfung haben. Dabei ist jedoch keine individuelle medizinische Beratung möglich. Die Hotline dient auch nicht der Anerkennung von Impfschäden, sondern vorrangig als Lotse und informiert die Ratsuchenden unter anderem darüber, dass bei anhaltenden gesundheitlichen Beschwerden nach COVID-19-Impfung im Sinne einer gestuften Versorgung zunächst der Hausarzt der erste Ansprechpartner ist. Für weiterführende Spezialdiagnostik können die Betroffenen bei vorliegender Indikation vom Hausarzt an Fachärzte oder spezialisierte Ambulanzen überwiesen werden. Anrufern der Hotline wird in schweren Fällen der Kontakt zu Spezialambulanzen (Post-/Long-COVID-Ambulanzen) in Bayern vermittelt, die an den bayerischen Universitätskliniken wie auch an verschiedenen

anderen Krankenhäusern und Instituten eingerichtet wurden und Patientinnen und Patienten mit anhaltenden gesundheitlichen Beschwerden nach einer COVID-19-Impfung behandeln. Zudem wird ggf. auch das Vorgehen zur Meldung eines Impfschadens erläutert.

In Bayern existieren folgende Post-/Long-COVID Ambulanzen, welche in schweren Fällen auch Post-Vac-Patienten behandeln:

- Ambulanzen für Kinder:
 - Josefinum KJF Klinik in Augsburg
 - Haunersches Kinderspital der LMU München
 - Klinikum der TU München/ Chronische Fatigue Centrum (MCFC) des Klinikums rechts der Isar der TU München
 - Kinderklinik Dritter Orden Passau
- Ambulanzen für Erwachsene:
 - Bezirksklinik Augsburg
 - InnKlinikum Mühldorf
 - Post-COVID-Ambulanz des Klinikums der LMU München
 - Klinikum Nürnberg Nord/Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie Klinik für Innere Medizin, Schwerpunkt Geriatrie

Folgende weitere Anlaufstellen sind bekannt und werden je nach Fragestellung während der Telefonate angesprochen:

- LoCon-Netzwerk der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns
- Selbsthilfegruppen Corona NAKOS¹
- Ansprechstellen Landesversorgungsamt
- Meldestelle des Paul-Ehrlich-Institutes

Grundlage für die Gesprächsführung sind erstellte Fragen-Antwort-Kataloge (FAQ), welche regelmäßig anhand der Gesprächsthemen bzw. Verfügbarkeit zusätzlicher Informationen aktualisiert werden. Der Freistaat fördert derzeit keine Forschungsprojekte, die das Post-Vac-Syndrom untersuchen. Vielmehr ist eine bundesweite Strategie zur Erforschung des Post-Vac-Syndroms nötig. Folgerichtig hat die Gesundheitsministerkonferenz am 27.03.2023 den Bund aufgefordert, die Forschung zum Post-Vac-Syndrom zu intensivieren. In Bayern ist schon gegenwärtig die Versorgung durch die vorhandenen Versorgungsstrukturen – wie Haus- und Fachärzte, Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen – sowie die genannten Ambulanzen sichergestellt.

¹ <https://www.nakos.de/data/Online-Publikationen/2022/NAKOS-Corona-Selbsthilfegruppen.pdf>